

„Damit die Party gelingt“
Predigt über Lukas 19,1-10
Forst, 30.08.2026

Auf den ersten Blick, liebe Gemeinde, ist klar, worum es geht, wenn wir an diesem Wochenende Kirchweih feiern. Es geht um ein großes Fest: Fast ganz Frankendorf, Petersdorf und Forst sind auf den Beinen, viel wird geboten an Musik, an Essen, an Trinken und Spaß. Wir freuen uns, Bekannte zu treffen und Freunde und mal wieder zusammenzusitzen. Bei nicht wenigen kommen die erwachsenen Kinder zu Besuch, oft auch die Enkel. Weil es einfach schön ist, Zeit miteinander zu verbringen und zu feiern. Und natürlich sind auch viele von euch im Einsatz, helfen hier mit und dort, damit überhaupt so ein großes Fest gefeiert werden kann.

Aber damit man sich auf einem Fest auch wirklich wohlfühlt, ist eine Sache sehr wichtig: das Gefühl willkommen zu sein. Das Gefühl dazuzugehören. Und das ist nicht immer so einfach, wie es scheint. Davon will ich heute mal erzählen, weil es uns zeigen kann, worum es an der Kirchweih auch noch geht. Sozusagen auf den zweiten Blick, wenn man etwas genauer hinschaut.

I. Eine Party, die jeder irgendwie kennt

Stellt euch also eine Party vor, keine Kirchweih, sondern einen Event in der Firma, manche von euch werden so was kennen. Aber man kann das so oder ähnlich auch bei vielen anderen Feiern erleben. Bei einer Geburtstagsparty oder vielleicht ja auch bei einer Kirchweih:¹

Ein Glas Sekt? Ja, danke, sagt Erik. Er nickt dem Kellner zu und schaut sich um. Die meisten hier kennt er nicht. Er ist ja auch noch neu in der Firma. Nur diese braunhaarige Frau aus der Marketingabteilung, die kommt ihm bekannt vor. Heißt sie Sarah? Erik winkt flüchtig quer durch den Raum.

Jetzt geht er erstmal lässig durch die Menge zum Buffet. In seinem schmal geschnittenen dunkelblauen Sakko sieht Erik so souverän aus, wie ein junger Ingenieur nur aussehen kann. Doch in seinem Innern ist es anders. Nichts hasst er so sehr wie Smalltalk.

Zumal sich hier alle schon zu kennen scheinen. Erik greift sich ein zweites Lachsbrötchen und hält sich an seinem Sektklas fest. Da drüben steht Romeis, der Abteilungsleiter, mit einigen älteren Mitarbeitern. Davor ein Kreis jüngerer Kolleginnen, auch Sarah plaudert dort und dieser Typ, der neulich neben ihm am

¹ Die Partyszene leicht verändert nach Johannes Hartl, Eden Culture, 2021, 262-264.

Kaffeeautomat stand. Sie wirken fröhlich und wippen leicht im Takt zu der Musik im Hintergrund. Alle stehen in Gruppen, nur er steht allein am Buffet. Egal, dann eben erst mal eine rauchen. Auf dem Weg zur Terrasse kommt Erik an einem großen Spiegel vorbei. Stimmt irgendetwas mit meinem Aussehen nicht? Passe ich überhaupt hierher? Was für eine ätzende Party. Vielleicht hilft ein weiteres Glas Sekt?

Das, was Erik sich eigentlich zutiefst wünscht, ist, dazugehören. Warum geht er dann nicht einfach zu Sarah und den anderen und stellt sich dazu? Oder wäre das aufdringlich? Und wenn er einfach nur ehrlich wäre, würde er zu Romeis gehen und sagen: Ich würde gerne von Ihnen gesehen werden. Und zu Sarah und dem Kreis am Fenster würde er sagen: Darf ich bei euch dabei sein? Ich wäre gerne nicht allein. Was hindert ihn, das zu sagen?

Interessant ist, dass Erik nicht der Einzige im Raum ist, der so empfindet. Petra Romeis begleitet ihren Ehemann nur, weil sie keine Lust hat, allein daheim zu sitzen. Sie trägt ihr neues Kleid und die Perlenkette. Ein kleiner Rest an Würde, so denkt sie sich, inmitten all dieser gutaussehenden jungen Frauen. Wahrscheinlich denken sowieso alle: Was will die überhaupt hier? Doch all das lässt sich Frau Romeis nicht anmerken, wenn sie da neben ihrem Mann steht und sich scheinbar selbstsicher am Gespräch beteiligt. Ihr

Blick schweift durch den Raum. Voller Wehmut bleibt er an Sarah hängen. Ja, so eine Figur hatte sie auch mal. Und so ein schönes Gesicht.

Sarah selbst findet sich aber eigentlich nicht besonders schön. Verstohlen blickt sie an den anderen vorbei in den großen Wandspiegel. Hoffentlich sieht niemand, wie sehr sie wieder mal schwitzt. Sie hat dieses neue Deo. Angeblich hinterlässt das keine weißen Spuren auf ihrem schwarzen Partykleid. Wie sie dieses Schwitzen hasst! Wenn sie einfach nur ehrlich wäre und keine Angst hätte, würde sie ihre Kolleginnen fragen, ob sie unangenehm riecht. Denn kaum etwas fürchtet sie mehr: Wer stinkt, wird abgelehnt. Und Sarah möchte doch so gerne dazugehören, jetzt, wo ihre lange Beziehung mit Konstantin zerbrochen ist. Eigentlich bräuchte sie jemanden, der sie in den Arm nimmt, jemanden, der ihr sagt, dass alles gut ist. Stattdessen bestellt sie einen Cocktail und erzählt die Geschichte von diesem verrückten Start-up-Unternehmen aus Stockholm, mit dem ein paar junge Hobby-Programmierer ein Vermögen gemacht haben.

Kommt euch diese Party bekannt vor? Hinter all den Fassaden ist sie voller Menschen, die einfach nur dazugehören wollen. Alt gewordene Kinder, die sich verlaufen haben. Und die sich nicht trauen, nach dem Weg zu fragen.

Die ganze Welt ist so eine Party. Voller Menschen, die

tief in sich die Frage nach ihrer Daseinsberechtigung haben: Genüge ich? Darf ich wirklich sein? Menschen, die ihre innere Heimat verloren haben und die sich deshalb in alles mögliche andere flüchten.

II. Zachäus

Und damit sind wir mitten in der Geschichte von Zachäus, die wir vorhin in der Lesung gehört haben als Evangelium zum heutigen Kirchweihsonntag.

Zachäus, ich rufe uns das nochmal in Erinnerung, Zachäus, das ist dieser erfolgreiche Zollunternehmer in Jericho. Genauer gesagt: Er ist der lokale Chef der Zolleintreiber für die römische Besatzungsmacht. Und als solcher kann er die Preise vor Ort selber festlegen. Und diese Gelegenheit, die nutzt Zachäus. Er nutzt sie, um Geld zu machen.

Erfolg und Geld, das ist sein Weg, das ist seine Flucht aus der inneren Heimatlosigkeit. Das ist seine Droge, um die innere Leere zu überdecken.

Nicht alle finden das toll in Jericho: „Verräter“ haben sie ihm an die Hauswand gesprüht. Weil er für die römischen Besatzer arbeitet. Und an der Zollstation zwischen ihm die Leute manchmal „Ausbeuter“ hinterher, wenn sie zahlen müssen, um in die Stadt zu kommen. Wie auch immer: Auf seine Weise hat er es ihnen trotzdem gezeigt mit seiner Karriere. Aufschauen müssen sie jetzt zu ihm. Auch wenn er von der Körpergröße her immer noch kleiner ist als sie. Wie oft hat er

sich das gewünscht als Jugendlicher: nur ein paar Zentimeter größer zu sein. Aber übersehen kann ihn jetzt wenigstens keiner mehr.

Zachäus: hinter der Fassade einer, der eigentlich auch nur dazugehören will. Ein alt gewordenes Kind, das sich verlaufen hat und das sich jetzt nicht mehr traut, nach dem Weg zu fragen.

III. Eine ganz andere Party

Und dann auf einmal die Nachricht: Jesus kommt. Der, von dem alle reden. Fanmeile in Jericho, die ganze Stadt am Straßenrand.

Mittendrin Zachäus, oben auf einem Baum, weil ihn die Leute nicht durchlassen – heute können sie's ihm endlich auch mal zeigen.

Und dann das, womit keiner rechnet: Jesus spricht ihn an. Ausgerechnet Zachäus. Lädt sich ein bei ihm, einfach so: *Zachäus, komm runter von deinem Baum, Ich muss heute, sagt Jesus, in deinem Haus zu Gast sein* (Lukas-Evangelium 19,5). Mitten in der Menge sieht Jesus diesen einen. Und ruft ihn.

Und dann sind sie zusammen, essen, feiern. Die Bibel berichtet wenig Einzelheiten. Aber eins wird superklar: Jesus wendet sich Zachäus zu, ohne irgendwelche Vorbehalte. Und das heißt: Gott wendet sich Zachäus zu. Egal, was gewesen ist. Egal, was die andern sagen. Total neu ist das für Zachäus. Er lernt eine Beziehung kennen, von der er keine Ahnung gehabt hat. Die

Beziehung zu Jesus Christus, die Beziehung zu Gott, dem Vater.

Und Zachäus merkt: In diesem Jesus, da kommt mir eine Liebe entgegen, wie ich sie so nicht verdient habe. Ein Angenommensein, das ich bei Menschen nicht gefunden habe – bedingungslos, grenzenlos. Bei ihm darf ich einfach sein, kann ich kommen, wie ich bin. Auch mit meinen Abgründen. Auch mit dem, woran ich selber leide, auch mit meiner Vergangenheit. Bei ihm bin ich trotz allem willkommen, angenommen, geliebt.

Und sofort hat das Auswirkungen im Leben von Zachäus. Er, der immer versucht hat, möglichst viel für sich selbst herauszuholen, kriegte auf einmal die Hand auf. Die Hälfte von seinem Besitz geht an die Armen. Und denen, die er betrogen hat, gibt er es vierfach zurück.

Und so endet die Geschichte damit, dass Jesus zu Zachäus sagt: *Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch du bist Abrahams Sohn* (Lukas 19,9). Das heißt: Auch du sollst dazugehören. Zum Volk Gottes. Sein Kind sein. Sein Kind durch die Vergebung, die auch für dich gilt.

Denn, so Jesus weiter, *der Menschensohn* – so nennt Jesus sich hier selbst – *der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten* (Lukas 19,10). Das heißt: Mit ihm geht dein Leben nicht mehr in eine ungewisse Zukunft. Mit ihm gibt es auch

für dich einen Raum in Gottes Ewigkeit. Du sollst dabei sein, wenn die schönste Party aller Zeiten gefeiert wird in seiner Herrlichkeit.

IV. Kirchweih feiern

Wenn wir, liebe Gemeinde, heute Kirchweih feiern, dann feiern wir, dass wir Orte haben, Kirchen haben, in denen Menschen auch heute noch dieselbe Erfahrung machen können wie Zachäus.

Wenn wir heute Kirchweih feiern, dann feiern wir, dass Zachäus kein Einzelfall ist. Sondern dass Gott auch uns, dass er alle Menschen mit seiner Liebe sucht. Dass auch wir hineinfinden sollen in die Beziehung zu ihm. Sodass wir uns nicht mehr am Sektklas oder am Bierkrug festhalten und fragen müssen: Genüge ich? Darf ich wirklich sein? Sondern im Glauben Gottes Kinder werden und sind. Und spüren: Auch ich gehöre dazu.